

Der Klang Argentiniens

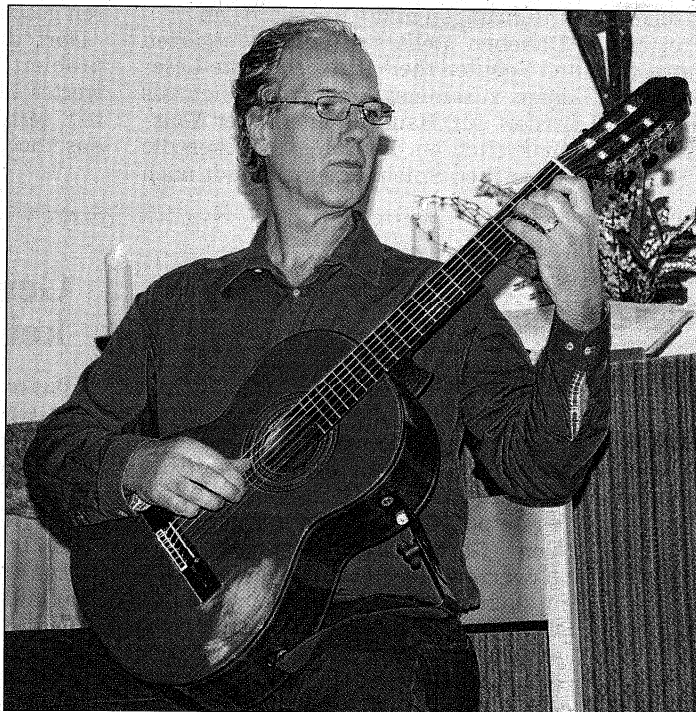
Tilman Steitz begeistert in Bühlertal mit klassischem Gitarrenkonzert

Als der Frankfurter Gitarrist Tilman Steitz in der Christuskirche seinen Stuhl zurechtrückt und programmgemäß beginnt, argentinische Gitarrenmusik zu spielen, wirkt das trotz des kühlen Kirchenraums so persönlich und nah, als begleite er hier tagtäglich die Gottesdienste. Die Klänge indes sind – und damit verliert sich auch schon der Eindruck der Alltäglichkeit – von großer Professionalität: Steitz studierte unter anderem an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Frankfurt am Main; leicht und schnell bewegen sich seine Finger über die Saiten, verspielt bis romantisch erklingt ein Stück von Julio Sagreras. Jener argentinische Gitarrist folgte, wie im Argentinien der Wende zum 20. Jahrhundert üblich, in seinen Kompositionen einem noch sehr europäisch geprägten klassischen Stil, verdeutlicht Steitz. Seine prägnanten Kommentare zu den Stücken des Abendkonzerts erweisen sich als umso notwendiger, ist doch „die“ argentinische Musik letztlich gar nicht existent; zu viele Einflüsse finden sich: Ureinwohner prägten sie ebenso wie europäische Immigranten, sogar schwarzafrikanische Rhythmen fließen in die musikalische Entwicklung ein, und in einem Land solch immenser Größe erscheint es wenig verwunderlich, dass je nach Region der Folklore, dem Tango, der Klassik oder auch dem Jazz Priorität eingeräumt

wird (wenn die Genres nicht miteinander verschmelzen).

Sensibel gelingt es Steitz, einen vielschichtigen Eindruck dieses musikalischen Reichtums zu vermitteln; faszinierend dabei seine Fähigkeit, im jeweiligen Genre geradezu aufzugehen: So erzählt er vom Tango, entstanden im 19. Jahrhundert in den Slums von Buenos Aires, und sein Gitarrenspiel fängt jenes Zusammenspiel von Sehnsucht, Schmerz, Melancholie und Poesie, das so charakteristisch für den Tango ist, meis-

terlich ein. Auch Stücke von Astor Piazzolla fehlen nicht, dem großen argentinischen Bandoneon-Spieler und Komponisten, der den traditionellen Tango weiterentwickelte und über Elemente etwa aus Jazz und Klassik bereicherte. Steitz spielt drei Tangos Piazzollas, in denen Tod und Auferstehung eines Engels thematisiert werden. Fühlt man sich zunächst, zwischen virtuosen Läufen und sanft-streichelnden Klängen, recht kontrastierenden Emotionen ausgesetzt – Weichheit und Härte, Trauer und Lebenslust wechseln sich ab – ist es in „Oblivion“ kaum mehr möglich, sich der Intensität der Musik zu entziehen: Wehmütig und gefühlvoll dringen die Klänge tief ins Gemüt. Wie viel vitaler und fröhlicher dagegen die folgenden Folkloretänze, von Chacareras bis Sambahas, bei denen Steitz die Gitarre hier und da als Trommel nutzt; dies ist Tanzmusik, die von heimatverbundenen, ausgelassenen Feiern erzählt. Nach zwei weiteren Tänzen (Gatos) und fließend-verträumten Stücken von Máximo Pujol beendet der Gitarrist das Programm mit einer afro-lateinamerikanischen Candombe. Doch die begeisterten Zuhörer fordern Zugaben ein: „Argentinien gab's jetzt genug“, wechselt Steitz da kurzerhand nach Brasilien – und lässt den Abend unter anderem mit dem eingängigen „Choros für Gitarre“ von Heitor Villa-Lobos ausklingen. Katrin König



MEISTERLICH spielte der Gitarrist Tilman Steitz Klassisches, aber auch Tangos und Folklore aus Argentinien. Foto: kkö